

Votum zum Postulat „Elternmitwirkung bei der Schülerzuteilung“ von Mario Senn

In dem Postulat von Mario Senn ist auf den ersten Blick eine unterstützenswerte Idee formuliert. Grundsätzlich unterstützt die SP-Fraktion eine stärkere Mitwirkung der Eltern und auch ich persönlich habe im vergangenen Wahlkampf die Idee der stärkeren Elternmitwirkung vertreten.

Beim genaueren Hinschauen werden aber gleich mehrer Pferdefüsse erkennbar:

1. Die Adliswiler Primarschulen führen drei verschiedene Schulprofile, der Postulant erwähnt es in seiner Begründung. Während in Sonnenberg Einjahresklassen geführt werden, finden die Eltern in den Schulhäusern Zopf und Werd Zweijahresklassen und in Kopfholz Dreijahresklassen vor. Was der Postulant als Argument für eine Elternmitwirkung bei der Schülerzuteilung ins Feld führt, ist in Wahrheit ein Hinderungsgrund. Denn wenn zu viele Eltern die Wahl des Schulhauses gemäss ihrem bevorzugten Schulprofil fällen, stösst die Elternmitwirkung schnell an ihre Grenzen.
2. In einzelnen Schulbezirken werden wir in den kommenden Jahren zu wenig Schulräume für die prognostizierten Schülerzahlen haben (*Schulraumplanung Adliswil – Prognose 2013 zum Schulraumbedarf, von Jauch Zumsteg Pfyl AG 2013*). So benötigt der Schulbezirk Sonnenberg/Wilacker bis zum Schuljahr 2023/24 fünf bis sechs zusätzliche Klassenräume, während Werd drei und Kopfholz zwei Klassenräume zu viel haben werden. Unter diesen Verhältnissen ist eine freie Schulwahl vorläufig schwer realisierbar.
3. Dies ist meiner Ansicht nach der schwerwiegendste Einwand. Ein wichtiger Aspekt bei der Zuteilung der Schülerinnen und Schüler ist das Verhältnis zwischen deutschsprachigen und anderssprachigen Kindern. Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen den beiden Gruppen soll die schulische und sprachliche Förderung aller Schülerinnen und Schüler gewährleisten und die Entstehung eines Zweiklassen-Schulsystems verhindern. Die freie Schulwahl könnte allzu leicht dazu führen, dass wir Schulen mit hohen Anteilen von fremdsprachigen Kindern erhalten.

Schauen wir uns die heutige Praxis der SchülerInnen-Zuteilung an. Eltern können ihre Platzierungswünsche als Gesuch formulieren und beim Schulsekretariat einreichen. Diese Gesuche werden unter Berücksichtigung bestimmter Kriterien geprüft und in den meisten Fällen bewilligt. Ich stimme Mario Senn allerdings darin zu, dass man die Gesuchstellung vereinfachen könnte.

Diese Praxis funktioniert unter den heutigen Verhältnissen, so lange die Zahl der Gesuche überschaubar bleibt. Ein Versprechen von Elternmitwirkung bei der Schülerzuteilung würde unter den heutigen Bedingungen dazu führen, dass sehr viele Gesuche nicht bewilligt werden könnten. Hohe Erwartungen auf Seiten der Eltern würden in Unzufriedenheit und Frustration münden.

Die im Postulat ausgedrückte Erwartung, eine Befragung der Eltern zu Platzierungswünschen könnte unter Umständen die Platzierungskosten senken, ist unrealistisch.

Die SP-Fraktion unterstützt – wie bereits gesagt – eine stärkere Elternmitwirkung. In Bezug auf die Mitwirkung der Eltern bei der Schülerzuteilung steht sie aber auf dem Standpunkt, dass zunächst Rahmenbedingungen geschaffen werden müssten, welche die Umsetzung ermöglichen. So müsste in allen Schulbezirken ausreichend Schulraum vorhanden sein und das Angebot an Schulprofilen der Nachfrage entsprechen, die regelmässig per Erhebung ermittelt werden müsste.

Es gibt aber andere Felder, auf denen eine stärkere Elternmitwirkung schon heute möglich ist, beispielsweise bei der Planung von Freizeit- und Bildungsangeboten, bei der Ausstattung der Schulhäuser und bei vielen Fragen im Schulleben. Diese alltägliche Elternmitwirkung mag sich in

einem Postulat nicht so griffig und medienwirksam formulieren lassen, würde die Eltern aber nicht punktuell, sondern längerfristig in das Schulleben einbinden und ist zudem quasi sofort und annähernd kostenneutral umsetzbar. Initiativen in diese Richtung würden immer die Unterstützung der SP finden.

Das Postulat von Mario Senn lehnt die SP-Fraktion ab.